

Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Frauastadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Fernsprechanruf Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 154

Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Donnerstag, den 5. Juli

Anzeigenpreis für die fünfgespaltene Borgis-Zeile 15 Pf. Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf.

1917

Deutsches Reich.

Berlin, den 4. Juli 1917.

— (Eine Mahnung des Kriegsministers.) Auf einen Gruß aus Magdeburg hat der Kriegsminister geantwortet: „Die heilige Not des Vaterlandes sollte alle zusammenschließen zu dem einen großen Ziel. Ich hoffe, daß dies endlich allen klar wird als eine unbedingte Notwendigkeit zur Erreichung des großen Zieles. Man könnte sonst müde werden, wenn man nicht das Bewußtsein hätte, daß trotz aller Mühen und Widerstände doch der beste Teil des Volkes mit seiner Hilfe und Mitarbeit dahinter stünde.“

— (Begrüßung von Hinz.) Das „Christiana Morgenblatt“ begrüßt den neuen deutschen Gesandten von Hinz mit dem Wunsch, seine Tätigkeit möge beweisen, daß es nicht die Aufgabe der Diplomaten sei, Krieg, sondern Frieden zu schaffen. Er würde dieses am besten dadurch erreichen, daß er seine Regierung objektiv unterrichtet halte und die schädliche Arbeit der deutschen Korrespondenten und Spione verhindere.

— (Der norwegische Gesandtenwechsel.) Der neue deutsche Gesandte v. Hinz ist in Christiania eingetroffen. Er wurde von sämtlichen Mitgliedern der kaiserlichen Gesandtschaft, mit Exzellenz Michahelles an der Spitze, sowie von dem Vertreter des norwegischen auswärtigen Amtes empfangen.

— (50 Jahre Bundes- und Reichskanzleramt.) Am 1. Juli waren fünfzig Jahre seit dem Inkrafttreten der Verfassung des Norddeutschen Bundes verflossen. Der Entwurf dieser Verfassung wurde vom Reichstage in 41 Punkten abgeändert und in dieser Gestalt mit 230 gegen 53 Stimmen angenommen. Bereits in der Sitzung des Reichstages vom 17. April 1867 erklärte der Präsident der Bundeskommission unter Zustimmung zu den beschlossenen Abänderungen die Annahme der Verfassung. Durch die Bundesverfassung wurde das Amt des Bundeskanzlers geschaffen, und mit der Errichtung des Norddeutschen Bundes erfolgte am 14. Juli 1867 die Ernennung des Präsidenten des Staatsministeriums und Ministers des Auswärtigen Grafen von Bismarck-Schönhausen zum Bundeskanzler. Nach der Begründung des Deutschen Reiches wurde die Bundesverfassung im wesentlichen als Verfassung des Deutschen Reiches zum Reichsgesetz erhoben und das Amt des bisherigen Bundeskanzlers einfach in den Amtstitel Reichskanzler überführt. Dem Fürsten von Bismarck folgten Graf von Caprivi, Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, Fürst von Bülow und von Bethmann Hollweg. Das Verfassungswerk ist eines der großen und glücklichen Werke Bismarcks, das sich in den fünfzig Jahren seines Bestehens als sichere Grundlage für die Erstarkung und Entwicklung des Reiches erwiesen hat.

— (Vom Reichstag.) Der Verfassungsausschuß sah gestern mit Rücksicht auf die Verhandlungen des Hauptausschusses von einem Eintreten in die Besprechung der Wahlrechtsanträge ab und vertagte sich auf heute, nachdem er beschlossen hatte, die Teilberichte über die Ergebnisse der bisherigen Beratungen an die Vollversammlung zu legen. — Der Hauptausschuß einigte sich gestern zunächst über Beginn und Dauer der Ausschusssitzungen sowie über die Art der Geschäftshandlung. Sodann wurden die Beratungen für vertraulich erklärt. — Vom Reichskanzler selbst wird angenommen, daß er im Reichstag das Wort ergreifen wird, doch liegt es in der Natur der gegenwärtigen politischen Umstände, daß zwar zu Auseinandersetzungen mit unferen verschiedenen äußeren Feinden reichlicher Anlaß vorhanden ist, daß aber eine grundsätzliche Veränderung oder Weiterführung der gegenwärtigen internationalen Lage durch die Erklärung des Kanzlers nicht erwartet werden kann. — Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht folgende Bitte: Eine Tagung des Reichstages steht wieder bevor. Sie wird abgehalten im Zeichen der Papiernot. Was das bedeutet, werden gerade die Herren Reichstagsabgeordneten, die ihre Reden gern gedruckt lesen, ermessen. Sie werden deshalb dankbar für die Anregung sein, sich möglichst kurz zu fassen und dafür ihre Reden durch neue fruchtbare Gedanken zu belasten in der klaren Erkenntnis, daß Taten schwerer wiegen als Worte.

— (Das deutsche Elsaß-Lothringen.) Bei ihrem Aufenthalt in Elsaß-Lothringen weilten die neutralen Journalisten, aus dem Elsaß kommend, in den letzten Tagen in Metz und Lothringen, wo sie auch dem Industriegebiet einen Besuch abstatteten. Auf einer ihnen zu Ehren veranstalteten Festlichkeit bezeichnete Landtagsabgeordneter, Vizepräsident der Ersten Kammer, Justizrat Dr. Gregoire die Behauptung unserer Feinde als groteske Farce, als gelte es, die Elsaß-Lothringer zu „befreien“. „Wir wissen“, sagte der Redner, „den Wert einer solchen Liebe zu schätzen, lehnen sie aber aufs entschiedenste ab und verzichten auf eine „Erlösung“ und „Befreiung“, die wir nicht gesucht und nicht gewünscht haben. Im Gegenteil, wir werden, wie das bisher seit drei Jahren geschehen ist, Hand in Hand mit unseren deutschen Waffenbrüdern kämpfen und mit ihnen unser schönes Land und seine Schätze vor fremder Eroberungsgier und vor dem sicheren Ruin bis zum letzten Blutstropfen zu schützen wissen, auf daß das alte Lothringen so frei bleibe, wie es seit 1870 wieder geworden und in viel früheren Jahrhunderten gewesen ist — ein deutsches Land.“

Eine Gegenrepublik gegen Venizelos?

General Papulos sagt sich von Athen los.

Bern. Die Pariser Presse meldet aus Athen, im Peloponnes beständen einige Agitationsmittelpunkte. Der Organisator der Reservistenvereine, General Papulos, weigerte sich, König Alexander anzuerkennen. Er beabsichtige, in Tripolissa die Republik auszurufen. Ueber die Angelegenheit besitze man in Athen keine Einzelheiten, denn Papulos übe eine strenge Zensur aus. Man wisse nur, daß Papulos in Tripolissa einen Ausschuß von sechs Mitgliedern ernannt habe, welcher ihm bei der Ausführung seines Vorhabens behilflich sein solle. Papulos Vorgehen beunruhige die Regierung nicht übermäßig, die seit ihrem Amtsantritt gewichtigere Sorgen habe und die Angelegenheit in einem günstigen Augenblick regeln werde.

Dieser Abgabe des Generals Papulos richtet sich natürlich ebensowenig gegen die Dynastie wie gegen die Person des Königs Alexander an sich, sondern lediglich gegen die verhängnisvolle Wendung der griechischen Politik unter Venizelos.

Amsterdam. „Times“ meldet aus Athen: Die Athener Garnison und die Generale der Truppen im Peloponnes haben am Sonntag dem neuen König den Treueid geleistet.

Bern. Lyoner Blätter melden aus Athen: Die Staatsanwälte Innopolos und Paulopolos, die im Dezember amtierten, sind verhaftet worden. Einige Königstreue, nach Nauplia geflüchtete Offiziere beabsichtigten dem „Genteros Typos“ zufolge mehrere ententefreundliche Offiziere, darunter Moschopolos, gefangen zu nehmen. Da der Plan mißlang, unterwarfen sich die Offiziere.

Mobilmachung und Belagerungszustand in Griechenland.

Athen. Das „Petit Journal“ meldet, daß über Athen und das griechische Staatsgebiet der Belagerungszustand verhängt wurde. Venizelos unterzeichnete den Befehl zur Mobilisierung des Heeres.

Griechenlands Bruch mit der Türkei und Bulgarien.

Konstantinopel. Der griechische Gesandte hat gestern nachmittag der Pforte den Abbruch der Beziehungen mitgeteilt. Man versichert, Holland werde den Schutz der Griechen übernehmen.

Untergang eines griechischen Torpedobootzerstörers.

Paris. Der griechische Torpedobootzerstörer „Doga“ ist am 28. Juni mit französischem Stabe und französischer Besatzung nach einer doppelten Explosion im Mittelmeer untergegangen. Er befand sich 100 Meter von einem Handelsschiff entfernt, das er geleitete. Es werden 29 Mann, darunter alle Offiziere, vermißt.

Haag. Die englische Postverwaltung teilt mit, daß die ganze Post die am 24. Mai und 19. Juni von London an die Salonikarmee abging, von U-Booten zerstört wurde.

Die schweren Kämpfe im Osten.

Berlin, 3. Juli, abends. Im Westen nichts Besonderes. Im Osten lebhafter Feuerkampf vom Stochod bis zur Karajowka. Neue, starke Angriffe der Russen nur bei Brzezany. Sie scheiterten verlustreich.

An der Ostfront lag der stärkste russische Druck in der Gegend von Boorom. Rücksichtslos immer von neuen eingesetzte Massen erzielten hier ein Nachgeben der Linien der Verbündeten. Reservisten mit frisch eingesetzten Truppen gingen jedoch den Stoß in der zweiten Stellung auf. Eine ungarische Abteilung, die in der ersten Stellung tapfer auf einer Höhe ausharrte, wurde von beiden Seiten umgangen und gefangen genommen.

Bei Koniuchy sind die Russen nicht weiter gekommen. Sämtliche heftige Angriffe, die die Russen aus den Dorftrümmern herauszutragen versuchten, scheiterten an dem unerschütterlichen Widerstand der ihnen gegenüber eingesetzten deutschen Truppen.

Von Brzezany bis zum Dnjestr ist die gesamte vordere Linie bis auf ein kleines Ruffennest wieder in der Hand der deutschen und osmanischen Truppen. Alle Angriffe am Vormittag des 2. Juli südlich von Brzezany blieben im Abwehrfeuer der Verbündeten liegen.

Drei Millionen russische Deserteure.

Petersburg. Die Petersburger Zeitung „Nowosti“ berichtet, daß die Zahl der russischen Deserteure vom 15. März bis 15. Juni sich auf etwa drei Millionen belaufe. Mehrere Formationen, besonders an der Nordfront hätten durch die Desertion bis zu drei Viertel ihrer Bestände eingebüßt. Die Zahl der zurückgekehrten Mannschaften seit dem Aufruf Kerenskis sei auf höchstens 600 000 Mann zu beziffern. Die Desertionen dauern noch fort, allerdings in sehr gemindertem Maße.

Die Anarchisten in der Villa Durnowo.

Petersburg. Truppen haben die Anarchisten, die die Villa des Generals Durnowo besetzten, eingeschlossen und gefangen genommen.

Das ukrainische Problem

Petersburg. Petersburger Zeitungen melden, daß die vorläufige Regierung in der Nacht zum Donnerstag ausführlich das ukrainische Problem besprochen und sich einstimmig gegen den Weg, den der Zentralrat und der Militärkongreß in der Ukraine beschritten hatten, erklärt habe.

Stockholm. Das Stockholmer Blatt „Socialdemokraten“ meint zur russischen Offensive, es könne sich nur um eine Demonstrationsoffensive ohne besondere strategische Ziele handeln. In Moskau haben demselben Blatte zufolge große Kundgebungen von 20 000 Arbeitern und Arbeiterinnen gegen die Offensivebewegung stattgefunden.

Wie kam die russische Offensive zustande?

Berlin. Aus Rußland liegt heute wieder ein sonderbares Dokument vor, aus dem hervorgeht, mit welchen Mitteln die Entente ihre russischen Bundesgenossen zu der jetzt beginnenden Offensive veranlaßt hat. Kriegsminister Kerenski erläßt einen Armeebefehl an die russischen Truppen, in dem er wider besseres Wissen erneut das Märchen aufsticht, die Westmächte hätten Rußland zu einem Verrat an seinen Bundesgenossen verleiten wollen. Jeder, der die amtlichen Kundgebungen der deutschen Regierung gelesen hat, weiß, daß ein solcher Vorschlag nie gemacht worden ist, daß aber die Westmächte sich unablässig bemühten, den Russen einzureden, man wolle sie von ihren Verbündeten abtrennen, um sie getrennt von diesen zu verderben und zu berauben. Die Angst vor einem Frieden, von der die Regierungen der Ententemächte besetzt sind, veranlaßt sie, die Versuche der russischen Revolution, einen allgemeinen Frieden zustande zu bringen, mit allen Mitteln zu ersticken. Daß Kerenski sich zum Nachteil seines Volkes dazu hergibt, dies Spiel der Alliierten zu unterstützen, ist bezeichnend für die in Petersburg herrschenden Zustände. Der Text des Armeebefehls lautet:

„Nachdem Rußland die Slaventaten zerbrochen hat, entschloß es sich fest, um jeden Preis seine Rechte, Ehre und Freiheit zu verteidigen. Im Vertrauen auf die Brüderlichkeit der Völker richtete die russische Demokratie einen warmen Appell an alle kriegführenden Länder, den Krieg zu beenden und einen ehrenvollen Frieden zu schließen, der alle befriedigen könne. Der Feind hat uns indessen als Antwort auf diesen Aufruf einen Verrat vorgeschlagen. Die Deserteure und Deutschen forderten Rußland zu einem Sonderfrieden auf, suchten unsere Wachsamkeit durch Verbrüderungen zu täuschen und warfen gleichzeitig alle ihre Streitkräfte gegen unsere Bundesgenossen, in der Hoffnung, sie zu schlagen und uns nachher. Heute, da der Feind sieht, daß Rußland sich nicht täuschen läßt, droht er uns und läßt seine Kräfte an unsere Front werfen. Soldaten! Das Vaterland ist in Gefahr. Die Katastrophe bedroht die Freiheit und die Revolution. Es ist Zeit, daß das Heer seine Pflicht erfüllt. Euer Generalissimus ist der Ansicht, daß jeder Tag Verzögerung den Feind stärker macht, und daß nur ein entscheidender Schlag seine Pläne zunichte machen kann. Daher fordere ich im vollen Bewußtsein unserer Verantwortung vor dem Vaterlande namens des freien Volkes und der vorläufigen Regierung die Heere auf, die Offensive zu ergreifen. Der Feind soll nicht sobald triumphieren. Alle Völker sollen wissen, daß wir nicht aus Schwäche von Frieden sprechen, und daß die Freiheit unsere militärische Macht vergrößert. Offiziere und Soldaten! Wisset, daß ganz Rußland Euch segnet zu Euren Taten namens der Freiheit, namens der Zukunft des Vaterlandes und namens eines ehrenvollen und dauerhaften Friedens. Ich befehle Euch vorwärts! Der russische Soldat gehorcht.“

Wie die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz zeigen, fragt es sich aber doch, wie lange sich Rußland noch wird für die Interessen einzelner seiner Führer und fremder Regierungen quälen und mißbrauchen lassen.

Japans Verhältnis zu England und Rußland.

Kalkutta. Ein japanischer Freund Indiens schreibt in der „Modern Review“: Jeder denkende Beobachter, der Japan in den letzten Jahren studierte, wird bezeugen, daß die Japaner heute in Großbritannien ihren Hauptnebenbuhler in Asien sehen. Hunderte von Artikeln wurden in der japanischen Presse während dieses Krieges von führenden Persönlichkeiten veröffentlicht, die die Ansicht ausdrückten, Japan solle das Bündnis mit England nicht mehr erneuern. Einige gehen soweit, den Bruch des Bündnisses schon während des Krieges zu verlangen. Viele Japaner glauben, daß das russisch-japanische Bündnis ihrem Interesse besser entspricht; sie neigen zu der Anschauung, daß sie mit Rußlands Hilfe auch imstande wären, Englands Einfluß in China und im Stillen Ozean auszuschalten. Rußland strebt den Ausgang an den Persischen Meerbusen an. Japan wird in diesem Falle Rußland unterstützen und nicht Indien zu Englands Vorteil verteidigen. Soweit uns der russisch-japanische Geheimvertrag bekannt ist, ist Japan verpflichtet, Rußland zu dem Zugang zum Persischen Meerbusen zu verhelfen. Wenn Rußland einen Angriff auf Indien macht, ist Japan verpflichtet, Rußland zu helfen. Dies alles ist natürlich nur möglich, sobald das englisch-japanische und das englisch-russische Bündnis aufgehört hat. Dies wäre ein ähnlicher Fall wie bei Rumänien und Italien in diesem Kriege. Indien muß sich auf das schlimmste vorbereiten: Eine Vereinigung von Japan, Rußland und Deutschland mit dessen Bundesgenossen Österreich und der Türkei auf der einen Seite und das britische Reich mit seinen Verbündeten, Frankreich und Italien und wahrscheinlich den Vereinigten Staaten, auf der anderen! In einem solchen Kampfe muß Indien die Verteidigung der asiatischen und der Teile der afrikanischen Besitzungen Englands übernehmen, denn seine Bevölkerung ist größer, als die aller anderen Teile des britischen Reiches.

Die Wiederaufrichtung des chinesischen Kaiserthrones.

Peking. Obgleich bekannt war, daß eine Bewegung zur Wiederherstellung des Kaiserreiches im Gange war, kam der Staatsstreich ganz unerwartet. Die Schnelligkeit der Ereignisse hat in Peking große Erregung hervorgerufen. Die erste Andeutung, daß etwas Wichtiges vorbereitet würde, war die zunehmende Stärke der Truppen, die sich auf der Straße zeigten. Man hatte vor den Telegraphen- und Postämtern militärische Wachen postiert, die aus den Soldaten des Generals Schan Sun bestanden. Danach hat die Besatzung die Unterstützung der ganzen militärischen Parteien aus Peking und der Militärgouverneure der nördlichen Provinzen erhalten. Die Errichtung der konstitutionellen Monarchie ist das Ziel dieser Bewegung.

Amsterdam. Nach „Allgemein Handelsblad“ meldet die „Morning Post“ aus Lientzin, daß der Bürgerkrieg unvermeidlich sei, wenn der neue Kaiser nicht wieder abdante.

Peking. Es herrscht in der ganzen Stadt völlige Ruhe, obwohl ein Teil der Bevölkerung in gereizter Stimmung ist. Auf Befehl der Polizei wurden in der ganzen Stadt Drahtenbänder gehißt.

Die neue Entente-Konferenz.

Rotterdam. Nach dem „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ meldet „Beekly Dispatch“, daß auf der Konferenz der Verbündeten, die im August wahrscheinlich in Paris stattfinden wird, aufs neue die Kriegsziele erörtert werden sollen.

London. In Beantwortung einer Anfrage wegen der in Vorschlag gebrachten Konferenz der Alliierten über die Kriegsziele jagte Lord Robert Cecil, die russische Regierung habe eine Konferenz der alliierten Mächte über die Friedensbedingungen vorgeschlagen. Die britische Regierung siehe wegen dieses Gegenstandes in Unterhandlungen mit ihren Verbündeten.

Eine schweizerische Friedenskundgebung an den Papst.

Bern. Die Vertreter-Versammlung der christlich-sozialen Organisationen der Schweiz mit 35 000 Mitgliedern hat beschlossen, an den Papst Benedikt XV. eine Adresse über das Friedensziel zu richten, in der es u. a. heißt: Die Delegierten-Versammlung der katholischen Arbeiterwelt aller Länder

Um des Namens willen.

Roman von E. Dreffel.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Sie begann sich ernstlich auf Rhoda zu langweilen. Graf Bernhard, obwohl der treueste, sorgsamste Gatte, konnte in der glücklichen Ruhe des Besitzes unmöglich noch den stürmischen Liehaber spielen, sie aber bedürftiger beständiger Aufregung und Zerstreuung und war für ein hübsches Familienglück nichts weniger als empfänglich. Er täuschte sich nur zu gern über ihre nervöse Launenhaftigkeit, den Drang nach erregendem Wechsel, und ließ es bei seiner ruhigen, tiefen Liebe bewenden, die im übrigen jeden der extravagantesten Wünsche der verwöhnten schönen Frau willig befriedigte.

Die Herbstjagden hatten begonnen. Graf Rhoda war ein gewaltiger Jäger und liebte es, große Treiben zu veranstalten, welche, auf Melanies Anregung, dann ein solennes Festmahl beschloß, so daß Schloß Rhoda jetzt der Lummelplatz lebhafter Geselligkeit wurde.

Die junge, zaubernde Schloßfrau durfte nicht mehr über Vernachlässigung klagen, sie wurde von alt und jung umschwärmt, und Graf Bernhard schien ihres Herzens so sicher, daß er sich nur ihrer Triumphe freute. Er spendete ohne Mühen Unsummen für die geforderten Toiletten und war beglückt über das freundliche Lächeln, welches ihn dankte.

Felix fand sich nun von den neuen Trabanten, welche seinen Stern umkreisten, zurückgedrängt. Er wunderte sich selbst, daß ihn Melanie herzlose Vernachlässigung nicht sonderlich kränkte, und freute sich fast, sich nur Ulrike mehr widmen zu dürfen, die sich konsequent aller Festlichkeiten fernhielt.

Felix dankte ihr heimlich dies verständige Zurücktreten. Welch eine traurige Rolle hätte sie auch neben Melanie gespielt! Es war ihm stets peinlich, die beiden so ungleichen Gestalten nebeneinander zu sehen.

Eine animierte Gesellschaft war in den Prachtsälen des Schlosses zu einem reichhaltigen Mahle versammelt, da

zeit als höchstes Ziel für die Verwirklichung des katholischen Gesellschaftsideals im Völkerverein unauflöslich alle Kräfte ein, damit das Papsttum als berufene ständige Vermittlungsinstanz für die diplomatischen Streitfälle durch die Nationen angerufen und eine Weltorganisation geschaffen werde mit einem freien, souveränen, unabhängigen Papst an der Spitze freier, souveräner, unabhängiger Völker.

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 4. Juli 1917.

— Befördert wurde Unteroffizier Neumann im Inf.-Regt. 50 zum Fähnrich.

— Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat v. Rheinbaben, vortragender Rat im Staatsministerium, wurde anlässlich seines Übertritts in den Ruhestand zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz ernannt. Von Rheinbaben war in den achtziger Jahren Landrat des Kreises Fraustadt und wurde im Jahre 1884 zum Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises Fraustadt Lissa gewählt, den er zwei Jahre hindurch vertrat.

— Die erste Kommunion empfingen am Peter Paulstage während des Hochamtes in der katholischen Pfarrkirche 14 Gymnasiasten und 4 Schülerinnen des Lyceums.

— Das Kirchenkonzert zum Besten der Anstaltungshilfe findet nicht — wie gemeinhel — am 7. Juli, sondern am Sonntag, den 15. Juli, in der Kreuzkirche statt. Näheres wird nach bekanntgegeben.

— Die amtlichen Kohlenkarten, die Verbraucher mit einem monatlichen Verbrauch von mehr als 10 Tonnen (nicht 10 000 Tonnen, wie gestern irrtümlich mitgeteilt), zur Anmeldung ihres Kohlenbedarfs benötigen, sind für die Bürgerschaft bei der Ortskohlenstelle (Gasanstalt) und für die Kreisbewohner bei der Kreiswirtschafsstelle (Landratsamt) zu haben.

— Der preussische Landwirtschaftsminister an die Landwirte. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer hat einen Erlaß an die Landwirtschaftskammern gerichtet, in dem u. a. ausgeführt wird: Die Sache steht jetzt so, daß nicht die letzte Granate, nicht die letzte silberne Kugel, d. h. die letzte Mark über den Ausgang des Kampfes entscheidet, sondern das letzte Stück Brot. Wenn uns dies letzte Stück Brot bleibt, werden wir den Krieg gewinnen und dazu muß jeder helfen. Es gilt, etwa 40 Millionen Deutsche, die in den Städten wohnen und jetzt zum großen Teil für die Rüstung des Heeres arbeiten, zu ernähren und zu versorgen bis zur neuen Ernte. Darum ergeht an alle Landwirte die Bitte und die Mahnung: Helft siegen! — Es ist nicht die Zeit zu rechten und zu streiten, ob und wo etwa die Fehler in der Organisation der Ernährung gemacht worden sind, sondern allein darauf kommt es jetzt an, mit den vorhandenen Vorräten hauszuhalten, um durchzuhalten. Gewiß ist es für den Landwirt schwer, wenn er seinem Vieh wenig oder unzureichendes Futter geben kann, wenn er von den Vorräten seiner Wirtschaft, die er im Schweisse seines Angesichts geerntet und für knappe Zeit zurückgelegt hat, jetzt an Unbekannte abgeben soll. Aber es hilft nichts; es ist dies ein Opfer auf dem Altar des Vaterlandes, das reichlich aufgewogen wird durch den Sieg, der als Lohn winkt. Sollten wir — draußen siegreich — im Innern zuammenbrechen? Das darf nicht ein! Die deutsche Landwirtschaft, die noch nicht versagt hat, wenn das Vaterland ruft, wird auch hier helfen, daß Deutschland Sieger bleibt, und wir auch unsere Kinder und Kindeskinde rinner im Frieden und Freiheit leben können. Darum muß jeder willig die Eingriffe in seine Wirtschaft ertragen und sich den Anordnungen der Behörden, des Kriegsernährungsamts und des Staatskommissars für das Ernährungswesen fügen. Wenn sie auch dem einzelnen hart erscheinen mögen, sie haben allein das Wohl des ganzen Landes im Auge und sind gerichtet auf das einzige Ziel, zu siegen in dem Wirtschaftskampfe, der jetzt entbrannt ist, und seine Kleinigkeiten, verglichen mit dem, was unsere Brüder an der Front für uns durchmachen und diejenigen unserer Landsleute für uns erdulden, denen der Feind ins Land drang.

— Die Hauschlachtungen im Winter 1917—18. Es ist — entgegen aufstrebenden Gerüchten — nicht beabsichtigt, die Hauschlachtungen während des kommenden Winters zu verbieten. Die Genehmigung hierzu kann jedoch nur dann erteilt werden, wenn der Selbstverfolger ein Tier, das er nach dem 30. September 1917 schlachtet, mindestens drei Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat.

— Die Hauschlachtungen im Winter 1917—18. Es ist — entgegen aufstrebenden Gerüchten — nicht beabsichtigt, die Hauschlachtungen während des kommenden Winters zu verbieten. Die Genehmigung hierzu kann jedoch nur dann erteilt werden, wenn der Selbstverfolger ein Tier, das er nach dem 30. September 1917 schlachtet, mindestens drei Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat.

zeitiger als gewöhnlich ferniert worden war, da die Herren früh aufzubrechen gedachten.

Ulrike war vor dem lärmenden Frohsinn, der bis in ihre Gemächer tönte, in den Park geflüchtet, der Hund, völlig wiederhergestellt, trottete neben ihr her. Zuweilen sah er mit klugen Augen zur schweigenden Herrin auf. Er war es gewohnt, daß sie auf den gemeinsamen Wanderungen hier und da freundlich zu ihm sprach; ihre stumme Versunkenheit gefiel ihm nicht. Und als sich Ulrike auf einer Moosbank niederließ, kauerte er sich zu ihren Füßen hin und lehnte den schönen Kopf so nachdrücklich gegen ihre Knie, daß sie ihm nun doch zulächeln mußte.

„Habe ich mich nicht wie sonst mit dir unterhalten? Ja, sieh, du bist es nicht mehr allein, zu dem ich zwanglos reden kann.“ Die Hände auf den prächtigen Kopf des Tieres legend, sprach sie wie träumend weiter: „Deine Herrin ist sehr glücklich, mein Tier. Sie hat einen Freund gewonnen, der nicht vor ihr zurückschreckt; er redet gern mit ihr und hat ihr verbittertes Herz versöhnt. Er hat auch dir wohlgetan, wir müssen ihm beide dankbar sein.“

Der Bernhardiner stieß ein dumpfes Knurren aus. Sie nahm es als zustimmende Antwort und lächelte froh. Aber dies glückliche, kindliche Lächeln wich alsbald einem Ausdruck innerer Qual. „Dennoch liegt oft eine so tiefe Traurigkeit, ein sonderbares Angstgefühl auf mir,“ murmelte sie trübe. „Das kommt, weil Ralf uns fehlt, nicht wahr, du treues Tier? Oft möchte ich stehenden Fußes zu ihm eilen, aber er ist ja glücklich, wie würde er meine dumme Angst auslachen.“

Sie senkte müde das Haupt auf den Kopf des Tieres. Eine schwere Träne brannte ihr im Auge, und sie weinte so selten.

Arme Ulrike! Wie sie dort kauerte, ihre übergroße Gestalt unbehilflich zusammengesunken, so daß die sonst imponierende Haltung gänzlich verloren war; die ausdrucksvollen sammeldunklen Augen, deren klare Tiefe die häßliche Gesichtsbildung vergessen machte, nun schwer geschlossen, erschien sie reizloser denn je.

Auch der Mann, welcher, unhörbar über den weichen Moosboden herankommend, jetzt wenige Schritte von der

— Für unsere Truppen, die von allem losgelöst sind, was früher ihr Leben ausmachte, ist es unbedingt erforderlich, anregende und neubelebende Eindrücke zu bekommen. Was sollte ihnen aber im Kriegsgebiet, fern der Heimat, dieses geistige Erfrischungsbad geben können, außer dem Buch? Es ist billig, praktisch und leicht bis in die äußersten Kampfeszeiten zu befördern, und in seinem inneren Wert und der Wirkung, die es ausübt, mit nichts vergleichbar. Das Buch erschließt dem Soldaten, trotz seiner äußeren Unschönheit, eine große Welt. Darum werden sich am Opfertage, der bekanntlich am 8. Juli stattfindet, zu weiterem Lesestoff fürs Feld gewiß ungezählte Menschen finden, die mit Freuden die Gelegenheit begrüßen, unsern geliebten Feldgrauen diesen geistigen Liebesdienst zu erweisen.

— Die Regelung der Kaffeepreise. Das Kriegsernährungsamt weist in den Mitteilungen für die Preisprüfungsstellen darauf hin, daß in manchen Städten in den Kaffees und Restaurationen zu hohe Preise für den Kaffee genommen werden. Da heute Bohnenkaffee zur Zubereitung nicht mehr verwendet wird, Kaffee-Ersatz aber weit billiger als Bohnenkaffee ist, vielfach Milch und Zucker fehlen, sei es angebracht, auch Preise zu verlangen, die mit den Gestehungskosten im Einklang stehen. Freilich müsse darauf geachtet werden, daß der verteuerte Betrieb, die erhöhten Löhne, die Mehrkosten für Rohlen und Licht sowie die Miete und die sonstigen Umstände volle Beachtung finden und die Preisfestsetzung durch die kommunalen Preisprüfungsstellen unter Berücksichtigung dieser Faktoren erfolgt.

— Kirchendiebe hauchten diese Nacht in der Allee vom Grune nach Wolfskirch. Sie beraubten eine große Anzahl Bäume völlig ihrer Kirichen und beschädigten die Bäume noch. Wagenspuren lassen vermuten, daß es sich um gewerbemäßige Diebe handelt, die nachts ihre Beute raubten und im Wagen fortbrachten. — Ein weiterer recht raffiniert Kirchendiebstahl ereignete sich in der Allee vom Chausseehaus nach Karolowko. Die Kirchendiebe dort selbst sind nicht öffentlich verpackt, die Nutznießung ist unter der Hand zwei Anwohnern überlassen worden. Dieser Tage erschienen im Chausseehaus Jungens, gaben an, sie kämen im Auftrag des einen Anwohners, ließen sich eine Stiehlleiter geben und pflückten seelenvergnügt die Kirichen alle ab, worauf sie die Leiter wieder abgaben und sich höflich dankend empfahlen. Nachher stellte es sich heraus, daß die Burschen geschwindelt und auf seine Art recht beträchtliche Mengen Kirichen geräubert hatten.

— Beim Pflücken der Lindenblüten wird meist recht wenig Vorsicht beobachtet. Die Äste werden in unvernünftiger Weise heruntergebogen, so daß sie abbrechen oder vielfach auch aus Bequemlichkeit abgebrochen, gepflückt und weggeworfen. Diese Handhabung ist schändlich und strafbar; leider ist sie nicht nur bei Kindern, sondern auch Erwachsenen üblich.

— Blattläuse entwickeln sich in trockenen Jahren erfahrungsgemäß leicht an Zucker- und Futterrüben, auch Nas und Schildläser. Wo diese Schädlinge auftreten, müssen sie zur Erzielung einer guten Rübenenernte unbedingt bekämpft werden. Rat und Auskunft erteilt die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Bromberg.

— Bezugscheine für Badewäsche (Badenanzüge, Bademäntel, Badelaten usw.) können erteilt werden, wenn die Person, für die der Antrag gestellt wird, noch kein derartiges Stück, wie beantragt wird, im Besitz hat. Mehr als ein Stück jeder Art darf nicht bewilligt werden.

Kawitsch. Ein größerer Posten Fleisch und Wurst, Brot, Mehl und Graupe, welchen ein Berliner Händler im hiesigen Kreise verbotswidrig aufgekauft und zum Zwecke des Kettenhandels nach Berlin ausführen wollte, wurde gestern früh auf dem hiesigen Staatsbahnhof beschlagnahmt. Gegen den Händler ist Strafanzeige erstatet worden. Die beschlagnahmten Waren wurden dem hiesigen Kommunalverband überwiesen.

Aus der Provinz Posen.

Posen. Der umfangreichste Getreideschieberprozeß, der die zweite Strafkammer bisher beschäftigt hat, nahm heute vormittag 9 Uhr seinen Anfang und wird voraussichtlich mindestens eine Woche dauern. Er richtet sich gegen den Inhaber einer Getreidehandlung in Posen, Roman Filisiewicz, der seit einem halben Jahre in Untersuchungshaft sitzt. Zur Anklage stehen einige 150 Fälle, d. h. noch etwa 30 mehr als bei dem am Sonnabend abgeurteilten Kaufmann Kagenellen-

jungen Gräfin entfernt stehen blieb, schreckte zurück vor dem amutlosen Bilde, das sie ihm bot. Der Hang für das Schöne und Liebliche, der ihn schon oft zu mancher Torheit verlockt und ihm stets unheilvoll geworden war, wollte sich noch immer nicht vernünftiger Ueberlegung unterordnen, und eben jetzt revoltierte er aufs neue.

Doch Gerlach versuchte die Regung des Widerwillens durch ein aufwallendes Mitleid zu beherrschen, und es gelang ihm. In warmer Besorgnis rief er leise Ulrikens Namen.

Sie fuhr empor. Das heiße, ihm wohlbekannte Erglänzen farbte ihr blaßes, trauriges Gesicht, die geheimnisvolle Nacht ihrer Augen flammte auf.

„Sie, Baron Felig?“ Der freudige Ausruf verriet ihm, wie willkommen er war, und ebenso kündete es der wunderbare Ausdruck ihrer Augen, in deren lauterer Feuer das leuchtende Geheimnis ihrer Seele unverhüllt erglänzte.

Betroffen von der hehren Allmacht dieses Blickes mußte Gerlach bewundernd sagen: „Was für herrliche Augen Sie haben, Gräfin Ulrike. Warum erfahre ich Ihren unwiderstehlichen Zauber erst heute? — Freilich, Sie haben mich auch noch nie so groß und freudig angeschaut.“

„Auch Sie wollen meiner spotten?“ rief sie schmerzlich. „Ulrike, Sie können das unmöglich von mir glauben; Sie müßten es endlich wissen, wie wert Sie mir sind.“

„Aber Sie kennen auch meine Empfindlichkeit und sollten mir darum niemals eine Artigkeit sagen, die mich verletzen muß.“

„Ich habe Ihnen nur meine Ueberzeugung ausgesprochen,“ versetzte er, ihre Hand ebrerbietig an die Lippen ziehend. „Jener Blick, dessen Macht Sie nicht kennen, hat mich Ihnen völlig zu eigen gegeben, und Sie können dieser Hingebung nicht wehren. Ja, lassen Sie es endlich mich bekennen,“ bat er, da sie sich schmerzlich vor ihm wandte, „daß ich Sie liebe und anbede, daß ich Ihnen Höheres noch sein möchte als der Freund.“

(Fortsetzung folgt.)

bogen. Zur Verhandlung sind 5 Sachverständige und 64 Zeugen geladen.

Dewitz. In der Nacht zum Montag ist das Forsthaus Heiden mit Wohnhaus und Stallung völlig niedergebrannt. Das Feuer kam aus noch unbekannter Ursache aus und griff in den alten Gebäuden so schnell um sich, daß daraus sehr wenig gerettet werden konnte. Auch der Viehbestand ist zum größten Teil den Flammen zum Opfer gefallen.

Krotoschin. Die Verwaltung des hiesigen Landratsamtes ist dem Regierungs-Magister Dr. Lindner vertretungsweise übertragen worden.

Bromberg. In den letzten Tagen sind, wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, einem hiesigen Truppenteil 72 Paar braune Infanteriestiefel, Größe 27 einhalb und 30 einhalb, mittels Einbruchs gestohlen worden. Sachdienliche Angaben werden von der Kriminalpolizei hier, Friedrichstraße 66, erbeten.

Bromberg. Dem bisherigen Regierungspräsidenten von Bromberg, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. von Guenther in Berlin, ist anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand der Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Aus der Provinz Schlesien.

Breslau. Auf das von einer Versammlung des deutsch-konfessionellen Vereins für die Provinz Schlesien abgeschickte Telegramm an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: Seine Majestät der Kaiser und König lassen den konfessionellen Schlesiern für das erneute Gelöbniß der Treue herzlich danken. Geh. Kabinettsrat von Valentini.

Militsch. Auf dem Gehöft des Freistellers Elias brach Feuer aus und legte die gesamte Besetzung, sowie die Scheune und Stallung des Nachbarn, Freistellers Gottlieb Gotter, in Asche. Zwei Kühe, eine Kalbe, vier Schweine und eine Ziege kamen in den Flammen um. Bei den Rettungsversuchen erlitt die 56jährige Schwester des Besitzers derart schwere Brandwunden am ganzen Körper daß sie starb.

Liegnitz. Am Sonntag und Montag veranstaltete der Mobilmachungsausschuß Sammlungen für die Bücherspende an Heer und Flotte. Wie sich erkennen läßt, werden in der Stadt rund 10 000 Mark aufgebracht sein, im Landkreise rund 50 000 Mark.

Liegnitz. Der Um- und Erweiterungsbau unserer Gasanstalt wird bei weitem kostspieliger, als anfangs angenommen wurde. Von 800 000 Mark stiegen die Kosten auf 1 1/2 Million Mark. Diese Summe bewilligten die Stadtverordneten, damit eine Anleihe in dieser Höhe aufgenommen werden kann. Zur Abänderung der schwebenden Schuld soll in einiger Zeit eine größere Anleihe aufgenommen werden.

Hirschberg. Hier starb vorige Woche Frau Marie Hoppe, die Begründerin der schlesischen Spitzenschulen, im Alter von 85 Jahren.

Warmbrunn. Großes Aufsehen erregte die Entdeckung von Diebstählen, die eine Krankenpflegerin im Lazarett zum Langen Hause ausgeführt hat. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung der Pflegerin in Ober-Herischdorf fand man eine Menge gestohlener Sachen, besonders Wäschestücke und einen großen Vorrat von Seife. Der Wert der aufgefundenen Gegenstände beträgt mehrere Hundert Mark.

Königshütte. Der Fleischermeister Hallasch hatte bei seinen Vieheinläufen in der Gegend von Leobschütz und Neustadt auch 47 Zentner Gerstengraupe zusammengekauft, die er mit dem Viehtransport nach Königshütte geschmuggelt hatte. Die Polizei war aber von der Abgangstation des Waggonstelegraphisch von der verbotsmäßigen Ausfuhr der Graupe unterrichtet worden, so daß dieselbe bei Ankunft auf Bahnhof Königshütte beschlagnahmt werden konnte. Am Montag stand Hallasch wegen Vergehens gegen die Kriegsvollzugsgefeße angeklagt, vor der Strafkammer in Beuthen. Das Urteil lautete auf 1000 Mark Geldstrafe.

Dermisches.

**** (Das Eisene Kreuz.)** Ueber die Verleihung des Eisernen Kreuzes erfahren wir von zuständiger Stelle: „Bisher sind an Eisernen Kreuzen verliehen worden 49 600 1. Klasse und 2 200 500 2. Klasse. Hieron entfallen auf die Heimat 117 Eisene Kreuze 1. Klasse und 3 543 2. Klasse, ferner 1445 Eisene Kreuze 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande. Das heißt mit anderen Worten: auf rund 500 Eisene Kreuze, die im Felde verliehen wurden, kommt 1 Eisernes Kreuz für Heimatverdienst. Ein Vergleich der Verleihungen in der Front und in der Etappe zeigt, daß das Verhältnis hier 0,8 Prozent beträgt, d. h. auf 125 Eisene Kreuze in der Front kommt eins in der Etappe.“ — Diesen klaren Zahlen gegenüber dürften sich die Behauptungen, daß Etappe und Heimat im Vergleich zur Front bei Verleihung des Eisernen Kreuzes zu weitgehend berücksichtigt wurden, wohl nicht aufrecht erhalten lassen.

**** (Bücher ins Feld.)** Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung konnte seit Ausbruch des Krieges insgesamt 490 733 Bücher unentgeltlich ins Feld senden, von denen 115 543 an Lazarette gingen. Truppenteile erhielten 307 862 Bücher, während unsere Kriegsgefangenen in Frankreich und England mit 62 948 Büchern bedacht werden konnten.

**** (Der Rumänienkönig in Gefahr.)** Ueber den kürzlich stattgefundenen Versuch der russischen Truppen, den König von Rumänien zur Abdankung zu zwingen, berichtet der Augenzeuge der Ereignisse, der Rittmeister Lodyshensky im „Petrogradsky Wistok“ folgendes: König Ferdinand bewohnte in Jassy das Privathaus seines rumänischen Generals, das durch rumänische Gardetruppen stark bewacht war. Als die russische Revolution ausbrach, wurde die Lage des Königs wenig beneidenswert, da die Straßen Jassys Tag und Nacht über von betrunknen russischen Soldaten angefüllt waren, die einen schweren Unfug trieben und sich häufig vor der königlichen Wohnung drohend versammelten. Nur der energischen Haltung der rumänischen Gardisten gelang es, sie im Zaume zu halten und eine Annäherung an das Schloß zu verhindern. Der König wagte es wochenlang nicht, seine Wohnung zu verlassen und war somit in Gefangenschaft der verbündeten Truppen. Eines Morgens versammelten sich etwa 3000 bewaffnete Soldaten vor dem Schloß und verlangten, den König zu sehen, da sie ihn absetzen und Rumänien als Republik erklären wollten. Der König wandte sich an den General Tscherbatschew, erhielt aber nur den Rat, das Schloß unter keinen Umständen zu verlassen. Helfen könne er, der General nicht, da er seinen meuternden Truppen gegenüber völlig wehrlos wäre. Die Lage des Königs war sehr gefährlich, da die nächsten rumänischen Truppen sich 30 Kilometer entfernt befanden und die ganze Stadt in den Händen der

Neubestellungen

auf das

Zissaer Tageblatt

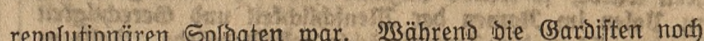
für die Monate

Juli, August, September

nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten, unsere Ausgabe-

stellen, Zeitungsausdräger und die Geschäftsstelle entgegen.

Geschäftsstelle des „Zissaer Tageblattes“.



revolutionären Soldaten war. Während die Gardisten noch den Eingang zum Schloß gegen die langsam vorrückenden Soldaten verteidigten, erklangen Hupensignale, und mehrere Wagen mit englischen und französischen Offizieren bahnten sich durch die Menge den Weg zum Schloß, in dem sie verschwand. Es gelang, den König durch einen zweiten, unbewachten Ausgang zu retten und ihn mit seiner Familie im Automobil aus Jassy hinauszuführen. In schneller Fahrt erreichte der König seine Truppen. Als die russischen Soldaten von der Flucht erfuhr, plünderten sie das Schloß und die Stadt, bis abends rumänische Truppen einrückten und die Ordnung wieder herstellten.

**** (Die Arbeit des Kriegswucheramtes.)** Die Tätigkeit des preußischen Kriegswucheramtes, die im August 1916 begonnen hat, ist allmählich so umfangreich geworden, daß weit über 100 Personen beschäftigt werden müssen. Dem Amt ist ein beratender Ausschuß beigegeben, in den Vertreter des Handels, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks und der Verbraucher, sowie im öffentlichen Leben stehende Männer berufen sind. Neuerdings ist seine Zuständigkeit auch auf 12 außerpreußische Bundesstaaten ausgedehnt worden. Bei einer Gesamtzahl von 24 000 bearbeiteten Fällen von Zuwiderhandlungen gegen die kriegswirtschaftlichen Bestimmungen kommen nach dem Durchschnitt der letzten Zeit monatlich 4000 Sachen neu hinzu. Die Staatsanwaltschaften haben in zahlreichen Fällen Gutachten vom Kriegswucheramt eingefordert und die örtlichen Polizeibehörden wurden durch besonders erfahrene Beamte bei der Aufklärung schwieriger Fälle erfolgreich unterstützt. Dem Anzeigentelle der Zeitungen hat das Amt nicht in letzter Linie seine Aufmerksamkeit zugewandt, um festzustellen, ob aus Inseraten auf das Vorliegen strafbarer Handlungen geschlossen werden kann. Eine umfangreiche Tätigkeit mußte bei der Bekämpfung des Schleichhandels mit Lebensmitteln, namentlich mit Fleisch, entfaltet werden. Die hohen Preise, welche die Gastwirte für Fleischwaren aus unerlaubten Schlachtungen zahlen, verleiten die Viehbesitzer immer wieder dazu, ihre Tiere unter Umgehung der bestehenden Vorschriften abzugeben. Eine besondere Gefahr besteht gerade bei dem Schleichhandel mit Fleisch auch darin, daß dieses ohne jede Untersuchung in den Verkehr gebracht wird. Das Kriegswucheramt sieht seine Aufgaben nicht bloß auf strafrechtlichen, sondern auf wirtschaftlichem Gebiet und will nicht lediglich unterdrückend, sondern auch vorbeugend wirken mit Unterstützung der Presse. Seine Presseabteilung versendet bei sich bietender Gelegenheit Nachrichten an 72 Tageszeitungen in Berlin und den Vororten und in besonderen Fällen an 900 der größeren Tageszeitungen in der preußischen Monarchie und den angeschlossenen Bundesstaaten.

**** (Heizende Ausländer.)** Es ist bemerkenswert, daß in den letzten Tagen übereinstimmend in verschiedenen Stellen dieselbe Beobachtung gemacht werden konnte: Feindliche Ausländer, denen bei uns eine Bewegungsfreiheit gelassen war, die unsere Feinde keinem Deutschen zugestehen würden, nutzten diese Lage zu einer unerhörten Heze aus. In Düsseldorf entstanden Krawalle wegen der Lebensmittelsteuerung und als Hezer und Aufwiegler wirkten dabei belgische Arbeiter und andere internierte Fremde. Die Militärbehörde hat mit dankenswerter Energie sogleich eingegriffen und strenge Strafen verhängt. Die abschreckende Wirkung trat sofort ein. Das zur Verstärkung der Polizei herangezogene Militär brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Die Ruhe wurde nicht wieder gestört. Die zweite Unruhemeldung kommt aus dem schlesischen Kohlen- und Eisenrevier. In Gleiwitz und Hindenburg (Zabze) kam es zu Krawallen, die mit militärischer Unterstützung schnell unterdrückt wurden. Geschossen hat das Militär auch hier nicht und es herrscht an beiden Stellen zurzeit wieder völlige Ruhe. Den Grund zu den Unruhen gaben die Ernährungsschwierigkeiten. Den Anlaß gaben Hezereien, die von fremden Personen, die aus dem Westen ins ober-schlesische Industriegebiet gekommen waren, angestiftet worden waren. Die wildesten Gerüchte wurden aus Stettin verbreitet und ins Ausland gesandt. Auch hier waren Lebensmittel-schwierigkeiten die Ursache des Aufruhrs, und es gelang den im Verborgenen heizenden Personen eine erhebliche Aufregung hervorzurufen. Es ist schon festgestellt worden, daß von all den Gerüchten, als ob aus Stettin Lebensmittel-sendungen ins Ausland gegangen seien, nichts Wahres gewesen ist. Richtig ist, daß in Stettin Militär eingreifen mußte, um die Ruhe wiederherzustellen, aber es ist dabei zu keinerlei Waffengebrauch gekommen. Größere Zurückhaltung der Geheimnisse gegenüber fremden Hezern würde in allen genannten Fällen der Bevölkerung viel Unannehmlichkeiten erspart haben. Die Hezer selber werden hoffentlich durch das scharfe Zugreifen der Behörden gewarnt sein.

**** (Krawalle in Amsterdam.)** Eine aus mehreren tausend Personen bestehende Menge plünderte auf dem Zuge durch die Straßen ein Geschäft und drei Gemüseläden. Die Polizei sah sich genötigt, einige Schüsse abzugeben.

**** (Die ältesten Brotmarken in Deutschland.)** Wahrscheinlich sind Brotmarken zum ersten Male in Deutschland in Nürnberg ausgegeben worden, und zwar in den Hungerjahren 1539-40. Sie wurden damals aus Kupfer geprägt. In Zeiten der Hungersnot griff man nämlich auf den Inhalt der Zehntscheuern, die durch die Abgabe des Zehnten gefüllt worden waren, zurück. Während man die Landbevölkerung direkt versorgte, verteilte man in den Städten Brotmarken, gegen deren Abgabe die Bürger bei den Bäckern ihr Mehl erhielten.

**** (Deutscher Helm — französisches Käppi.)** Der Eiffelturm meldet am 1. Juli 5 Uhr nachmittags aus Griechenland,

daß die griechischen Offiziere des Landherres von jetzt ab das französische Käppi tragen an Stelle der „deutschen“ Kopfbedeckung, die von Konstantin in der Armee eingeführt wurde. Mit solchen Mäzchen wird man allerdings die wahre Stimmung des vergewaltigten Griechenlands kaum verdecken können, und alle Lügenmeldungen können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß trotz der Entwaffnung der Armee Teile von Heer und Volk aktiven Widerstand gegen die Anterdrücker verüben, und die Entente eine Gewaltpolitik schlimmster Art ausübt. Während Sonntag eine neue Freiheit verkündet, werden die angesehensten Männer des Landes, darunter Lambros, Dusmanis u. a., in die Verbannung geschickt.

**** (Ein Landsturmmann im Unterrock.)** Der „Matin“ erzählt folgende phantastische Geschichte: Im Jahre 1901 hatte ein Fräulein Elise D. aus Montersil einen Bauern aus Melan, der etwas stark blöde war, geheiratet. Die einzige Sonderbarkeit dieser Ehe war die geistige Minderwertigkeit des Gatten und das etwas männliche Aussehen der Frau. Jetzt verlangte Elise D., die jetzt 43 Jahre zählt, eine Berichtigung ihres Personenstandes: sie behauptet ein Mann zu sein. Sie wünscht sehr lebhaft offiziell ihr wirkliches Geschlecht wieder zu erlangen. Denn diese Veränderung würde die Ehe mit ihrem Manne nichtig machen. Es besteht kein Zweifel, daß ein entsprechendes Urteil sehr bald diesen Landsturmmann im Unterrock aus der Jahresklasse 1894 dem Vaterlande zurückgeben wird.

**** (Bier hat jeder selbst mitzubringen!)** In einer Leipziger Zeitung wurde neulich zu einer „großen Versammlung der Gastwirte“ für Montag nachm. 3 Uhr in „Schloß Friedenfels“ eingeladen. Und fürsorglich legte der Herr Vorstand hinzu: „Eruche die geehrten Kollegen, ihr Bier selbst mitzubringen, da die Brauerei dem Friedenfels monatlich nur 5 1/2 Hektoliter liefert.“ — Man sieht die Herren förmlich anrücken. Der eine bescheiden eine Flasche Helles in der Rocktasche und der Durstige mühsam leuchend mit einem Achtel unter dem Arm.

**** (Beschlagnahmte Schleichhandelswaren.)** Beamte des Kriegswucheramtes nahmen eine größere Anzahl von Schleichhändlern auf den Berliner Bahnhöfen fest und nahmen ihnen folgende Warenmengen ab: 31 Zentner Fleisch, Wurst und Speck, drei Zentner Hülsenfrüchte, 461 Mandeln (6915 Stück) Eier, 163 Flaschen Speiseöl, 200 Büchsen Konserven, 4 Zentner Butter, 3 Zentner Käse, 3 Zentner Geflügel, 1 1/2 Zentner Mehl, größere Posten Zucker und Kaffee, 2000 Stück Vanolinseife, 1 Kiste anderer Toilettenseife für 40 000 Mark Tuche.

**** (Männer vor dem Pflug.)** Wie der Berner „Bund“ meldet, konnten am Menzberg bei Luzern wegen Pferdeman- gels beim Aekern keine Tiere vorgespannt werden, weshalb 14 Männer dem Pfluge vorgespannt werden mußten.

**** (Sturz in den Niagarafluß.)** „Central News“ meldet aus Buffalo, daß ein elektrischer Zug in den Niagarafluß abgestürzt ist. 80 Personen sind dabei ertrunken.

Haus und Wohnung. Zeitschrift für Hausbau und Wohnungsausstattung. Begr. 1908. Herausgeg. von Direktor G. Wlbt. Jeder Band 12 Hefte, einzeln je 1,20 M. geb. 15 M. Probeband mit 250 Abbild. 2,50 M. Kleine Ausgabe 40 Hft. das Hft. portofrei vom Heimkultur-Verlag Wiesbaden. Wo man bauen oder eine Wohnung einrichten will, wird man diese Zeitschrift als vorzügliches Vorlagewerk schätzen. Das vorliegende Hft. ist recht für unsere Kräfte passend, es bringt eine Menge billiger Gartenstadt- und Heimstädtenhäuser für einzelne oder mehrere Familien, die vorbildlich im Grundriß und Außerem sind, besonders für Heimgarten-Genossenschaften und Bauvereine. Ferner sind es zahlreiche im deutschen Stil ausg. führte gutbürgerliche Inneneinrichtungen und Textbeiträge belehrender Art, die den Leser fesseln und für Gemeinwesenveraltungen sind 8 Beispielen von Kirchen recht beachtenswert.

Der deutsche Heeresbericht.

Großes Hauptquartier. (Amtlich, 4. Juli 1917.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Infolge Dunstes und Nebel erschwerter Beobachtung blieb die Feuertätigkeit bis zum Abend gering. Dann lebte sie in einzelnen Abschnitten bis zum Dunkelwerden auf. Nachts kam es mehrfach zu Erkundungsgefechten, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Desslich von Cerny, am Chemin des Dames griffen die Franzosen nachts zwei Mal die von uns gewonnenen Gräben an. Beidemal wurden sie zurückgeschlagen. Die kampfbewährten sippischen und weiffälischen Bataillone stießen dem Gegner nach, hoben ihre Stellungen vor und machten eine größere Zahl von Gefangenen. Auch weiffisch von Cerny und bei Craonne waren Unternehmungen unserer Stoßtrupps erfolgreich.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Nichts Besonderes.
Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Leopold von Bayern.
In Ostgalizien versuchten die Russen gestern ihren Angriff nur bei Brzezany zu wiederholen. Trotz Einfaches frischer Kräfte kamen sie nicht vorwärts. In zäher Verteidigung und frischen Gegenstößen hielten sächsische Regimenter ihre Stellungen gegen zahlreiche Angriffe unungefügt dem Feinde hohe Verluste zu. Im Abschnitt von Koniuach-Zborow starker Feuerkampf. Die Tätigkeit der Artillerien war auch bei Brzezany und am Stochod zeitweilig sehr lebhaft. An der übrigen Front keine größeren Gefechtsunternehmungen.

Mazedonische Front.
Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

U-Boot-Bericht.

Berlin, 4. Juli. Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote neuerdings eine größere Anzahl Dampfer und Segler vernichtet, u. a. einen englischen bewaffneten Dampfer mit 5000 Tonnen Kohlen, einen russischen bewaffneten Dampfer mit 4600 Tonnen Kohlen, einen russischen Segler mit Del nach England, einen großen bewaffneten Dampfer nach England, einen großen Transportdampfer und noch 2 Dampfer sowie 2 englische bewaffnete Dampfer, 3013 und 6381 Tonnen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neueste Nachrichten.

Der U-Boot-Krieg günstig und entscheidend.

Berlin. In der Aussprache über die allgemeine politische Lage im Hauptauschuss des Reichstages machte Staatssekretär des Reichsmarineamts vertrauliche Ausführungen über den Fortgang des U-Boot-Krieges. Er stellte dabei die höchst erfreulichen Ergebnisse in der Vergangenheit und in der Gegenwart fest und erklärte, daß die Marine mit vollster Zuversicht einem weiteren günstigen und entscheidenden Fortgang des U-Boot-Krieges entgegensteht. Die immer größeren Anstrengungen der Gegner, der U-Boot-Gefahr durch Gegenmittel Herr zu werden, werden erheblich mehr als ausgeglichen durch die immer größer werdende Zahl der gegen unsere Feinde eingesetzten U-Boote. Die Verluste an letzteren halten sich nach wie vor in sehr mäßigen Grenzen. Alle anders lautenden Angaben in der feindlichen und neutralen Presse sind unwahr. Alles in allem liegt nicht die geringste Veranlassung vor, den Erfolg des U-Boot-Krieges in Zweifel zu ziehen.

Meuterei in der russischen Flotte?

Petersburg. Befehlungen der zum baltischen Geschwader gehörenden Panzerschiffe „Ganguth“ und „Koffja“ meuterten, als ihre Offiziere befahlen, Kronstadt demon-

stratio anzugreifen. Die Offiziere wurden teils über Bord geworfen, teils gefangenengehrt. 33 Schiffsoffiziere wurden gefötet. Beide Kriegsschiffe liefen mit schwarzer Flagge in den Kronstädter Hafen ein.

Die Kriegsziele der Entente-Freimaurer.

Bern. In Paris ist ein Kongreß der Freimaurer der Alliierten und der Neutralen zusammengetreten. Der Kongreß wird sich namentlich mit der Grundlage für die Errichtung der projektierten Societe des Nations befassen. Der Kongreß hat mit Mehrheit folgende Friedensbedingungen aufgestellt: Zurückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich. Die Errichtung eines unabhängigen Polens und Böhmens, Befreiung und Vereinigung aller Nationalitäten, die gegenwärtig vom Hause Habsburg unterdrückt werden.

England und die Polen.

Berlin. Ueber den Standpunkt Englands gegenüber Polen schreibt der in Wloclawek erscheinende „Goniec Kurjawski“: England hat sich niemals Polen ehrlich geneigt gezeigt, da es sich immer nur durch sein eigenes Interesse leiten ließ. Wenn England gegenwärtig Krieg gegen Rußland führen würde, so würde England sicherlich verlangen, daß ganz Polen im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit unter den Schutz der Zentralmächte gestellt würde. Falls es zu einem neuen Kongreß kommen sollte, dann wird vielleicht

England wieder seinen Standpunkt ändern, und eine neue Teilung Polens vorschlagen, wenn dies seiner Diplomatie passen würde. Im gegenwärtigen Augenblick ist der Standpunkt Englands klar: Alles, was die Zentralstaaten in der polnischen Sache getan haben, hält England für schlecht, alles, was es und Rußland in dieser Sache getan hat und tut, bereitet England „aufrichtige Freude“, wie sich jetzt Balfour geäußert hat. Es sind dies alles Phrasen, die niemand ernst nehmen darf. Die Politik Englands rechnet niemals mit dem wirklichen Wohl der schwachen Nationen. Wir dürfen uns keinesfalls darüber täuschen, daß es England darum zu tun ist, daß Polen in irgendeiner Weise mit Rußland verbunden bleibe. Rußland hat schon 60 Milliarden Schulden, und demnach müßte der zehnte Teil davon durch Polen gestilgt werden, wenn es bei Rußland bliebe. Damit die englischen Gläubiger Rußlands ihre Zinsen gesichert erhalten, darf Polen nach der Ansicht der Engländer nicht von Rußland getrennt werden. Das ist der wirkliche Standpunkt Englands gegenüber Polen.

Wettervoransage f. Donnerstag, den 5. Juli
Veränderlich, warm, Neigung zu Niederschlägen.

Bringt Euer Gold dem Vaterlande!

Am Montag abend 1/2 10 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Agnes Schade

nach nur 5 tägigem Krankenlager.

In tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen

Fr. Martha Gehmert
geb. Schade.

Lissa, den 4. Juli 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstr. 64, aus statt.

Nachruf!

Heute ist ein Jahr vergangen, seit unser verehrter, lieber

Lehrer Herr Wenzel

den Heldentod fürs teure Vaterland an der Westfront starb. Mit Wehmut gedenken wir seiner, dem wir stets ein treues Andenken in unseren dankbaren Herzen bewahren werden!

Die katholischen Schüler von Zaborowo.



Seitdem ich die **Wiener Mode** kenne, kenne ich keine Kleider mehr!

Kein anderes Blatt bietet in so eleganter Form eine solche Fülle von Anregungen auf jedem Gebiet, welches Frauen interessieren mag. Else Bräunlich-Josephy, Wien.

Die „Wiener Mode“ war mir immer ein guter Ratgeber in allen kritischen Toilettefragen. Mein Geschmack hat sich auch seither um ein Wesentliches gebessert. A. Putzinger, Eferding.

Sie abonnieren die „Wiener Mode“ zum Preise von K 5.— (Mk. 4.20) pro Quartal in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI 2, Gumpendorferstraße 87

Die „Wiener Mode“ ist berühmt durch ihre illustrierten Kochrezepte!

Auf die für den Monat Juli ausgegebenen Zuckerkarten wird statt 1 1/2 Pfund auf jede Karte 2 1/4 Pfund Zucker verabfolgt, unter entsprechender Kürzung der Zuckermenge in den nächsten beiden Monaten. In den Monaten August und September wird also auf die Zuckerkarte weniger Zucker ausgegeben.

Lissa, den 4. Juli 1917.

Der Magistrat.

Magermilch

kann wegen zu geringer Anlieferung bis auf weiteres nur noch jeden zweiten Tag ausgegeben werden.

Der Verkauf erfolgt abwechselnd an einem Tage in der Verkaufsstelle am Markt und vom Wagen, den anderen Tag in der Genossenschaftsmolkerei.

Büsch.

Stiefel mit Sohlen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“.

Kassengehilfe oder Beurling gesucht. Antritt kann bald erfolgen.

Kreis-Sparkasse.
Kloffe.

Bäckerlehrling für sofort oder später gesucht.

Horst Ritter,
Kaiser Friedrichstraße 53

Leibbursche wird gesucht.

Alfred Strecker.

Zwei unverheiratete

Knechte geistig nicht ganz normal, sonst tüchtige Arbeiter, gegen Beförderung und notdürftige Kleidung sofort zu vermieten. Bewerber wollen sich an den Gemeindevorsteher in Kloda bei Reifen melden.

Zum sofortigen Eintritt gesucht

500-600 Arbeiter u. Arbeiterinnen

für leichte Arbeiten in unseren Sprengstoffwerken in Würgendorf (an der Bahnstrecke Köln—Siegen).

Gute Beförderung ohne Markenabgabe und Wohnung an Ort und Stelle. Fahrtkosten werden nach achtwöchiger Arbeitsdauer vergütet. Man wolle sich sofort wenden an

Sprengstofffabriken Hoppecke A.-G.
in Würgendorf, Kreis Siegen.

Solbad Hohensalza.
Stärkendes jodbromhaltiges Sol- und Mutterlaugenbad, nach Wunsch mit Kohlen- säure, wirkend bei Frauen- u. Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Strophulose, Gues, Neuralgie, Rhachitis usw. Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte September. Die Anlagen sind erheblich erweitert. Innerhalb des Badeparks ist eine Anzahl Wohnräume neu eingerichtet worden, modern mit schönem Ausblick. Preise mäßig; Kurtag wird nicht erhoben.
Die städtische Solbad-Verwaltung.

Kleine Anzeigen

finden in unserem weitverbreiteten „Lissaer Tageblatt“ in allen Schichten der Bevölkerung zweckmäßige Beachtung und haben daher stets Erfolg. Suchen Sie Personal oder eine Stellung, haben Sie Wohnungen zu vermieten oder suchen Sie eine Wohnung, haben Sie etwas zu verkaufen oder wünschen Sie einen Gelegenheitskauf zu machen, haben Sie etwas verloren oder gefunden, kurz: zu jeder Zeit führt eine kleine Anzeige in unserem Blatte zum Ziel. Versuchen Sie es und Sie werden erstaunt sein über die

große Wirkung.

Ein Paar Schuhsohlen 95 Pf.
Probetafel für 5 Paar große Sohlen zum Selbstauschneiden aus Kortlinoleum 1/2 mm stark 450 M. gegen Voreinsendung oder Nachnahme, Porto extra, absolut wasserdicht, elastisch und sehr haltbar, was zahlreiche Anerkennungen (von Behörden und Zivil) beweisen. Probepaar 7 mm stark, auch für Abfälle reichend, 150 M. Laut Verordnung für den Heeresgebrauch bestimmt. Gummileder in 1a Ware für Sohl- und Abfälle preiswert, offeriert

S. Strauss, Frankfurt a. M., Morgensternstr. 34.

3-4 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter „N. S. 26“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“ erbeten.

3 Zimmer, Küche und Beigelaß zum 1. Oktober zu beziehen. **An den Lauben 2.**

3 Zimmerwohnung mit vielem Beigelaß, bald oder später **Schulstraße 7**, zu vermieten. Zu erfragen im Restaurant.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. **Kirchring 11.**

3 Zimmer und Küche **2 Zimmer und Küche** zum 1. Oktober zu vermieten. **Markt 12.**

Kaiser Friedrichstr. 16 1 2 Stuben, Küche und Entree zum 1. Oktob. zu vermieten. Näheres **Kaiser Wilhelmstr. 1 a.**

2 Zimmer nebst Kammer und Küche, mit besonderem Eingang, **Ackerstr. 8**, sofort oder zum 1. Oktober an ruhige Mieter zu vermieten. Näheres **Ackerstraße 10.**

Wohnung für 150 M. ist **Markt 4**, im Hinterhaus, zu vermieten.

Vogelfutter empfiehlt **ST. MATYASZCZYK.**

Zigaretten direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverf. 1,8 Pfg.	1.80
100 " " " " " "	2.30
beide Sorten mit Hohlmundstück	
100 Zig. Kleinverf. 3 Pfg.	2.50
100 " Golders. " " " "	2.60
100 " " " " " "	3.20
100 " Gold " " " "	4.50

Berford nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. M. b. H. **Köln, Ehrenstraße 34.**

Tüchtiges, nettes **Mädchen** für alles fleißig, arbeitsam und ehrlich, kann sich sofort melden für kleine Bahnhofsverwaltung Nähe Pofens. Angebote unter „N. S.“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“ erb.

Schwarzer Mäntelhut im Reifener Walde verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. **Bismarckstr. 25 II.**

Vortemonnaie mit Inhalt von Mühlstraße 1 nach Comeniusstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Mühlstraße 1, 1 Tr 1.**